

Wissenschaftliche Arbeiten
aus dem Burgenland Heft 79
Sigel WAB 79, 1989

Die Herren von Güns-Güssing
"Schlaininger Gespräche 1986/87"

Eisenstadt 1989
Österreich
ISBN 3-85405-105-0

Pál Engel

DIE GÜSSINGER IM KAMPF GEGEN DIE UNGARISCHE KRONE

Ich muß meinem Aufsatz die Bemerkung vorausschicken, daß er eigentlich eine Art Auszug darstellt aus einer ziemlich umfangreichen Studie, welche einem Abschnitt der ungarischen Geschichte, nämlich den 14 Jahren von 1310 bis 1323 gewidmet ist und das Thema vor allem chronologisch behandelt.¹ Ein Werk von derart "veraltetem Schnitt" zu schreiben, ist in Ungarn seit langem nicht mehr üblich. Heutzutage sind es vor allem Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, die in Mode sind, und die politische Geschichte ist Generationen hindurch vernachlässigt worden. Das mag fortschrittlich klingen, weil die ungarischen Historiker dabei so vornehmen Vorbildern wie der "französischen Schule" des Annales-Kreises gefolgt sind; es hat aber manchmal auch unerwünschte Rückschläge zur Folge. Als ich mich zum Beispiel kürzlich der Aufgabe gegenüber gestellt fand, im Rahmen der "großen" zehnbändigen Geschichte Ungarns die Politik des Anjou-Zeitalters zu schreiben, mußte ich bemerken, daß wir das einfache Nacheinander der Ereignisse - was übrigens Jacques *Le Goff* als "das Rückgrat der Geschichte" bezeichnet hat² - sehr lücken- und fehlerhaft kennen und gründliche Vorarbeiten in vielen Fragen gänzlich vermissen. Ein verlässliches Handbuch für diese Periode - wie etwa Alphons *Lhotskys* Werk für Österreich bis 1282-1358 - gibt es für Ungarn leider nicht.

- 1 Da diese größere Studie hoffentlich bald auch in deutscher Sprache erscheinen wird, wird der Apparat dieses Aufsatzes auf ein annehmbares Minimum beschränkt.
- 2 Jacques *Le Goff*, Is politics still the backbone of history? In: *Daedalus*, Jg. 100 (1971) 1.

Im Gegensatz zum Stand der Forschung ist die Quellenlage ziemlich beruhigend. Es gibt zwar für die Epoche keine ausführlichen erzählenden Quellen; das ist aber kompensiert durch die Tatsache, daß man über Tausende Urkunden verfügt. Der Forscher hat eigentlich nur die bequeme Aufgabe, diese Menge von Pergament durchzublätern, denn im Ungarischen Staatsarchiv - und das möchte ich besonders hervorheben, weil darauf unsere Archivare wirklich stolz sein können - sind heute schon alle Ungarn betreffenden mittelalterlichen Quellen im Original oder auf Fotokopien leicht zugänglich. Über zwei Drittel des Urkundenmaterials liegen auch gute Editionen - zum Beispiel das besonders hervorragende Burgenländische Urkundenbuch, bearbeitet von Irmtraut *Lindeck-Pozza* - vor.

Die Technik, wie man eine beliebige Periode des Mittelalters in chronologischer Hinsicht bearbeiten soll, wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von *Pertz* und seiner Schule erfunden und u. a. in den "Jahrbüchern des deutschen Reiches" auch reichlich zur Schau gestellt. Der Ungar Gyula *Pauler* hat sie damals in Bezug auf das Arpádenzeitalter auf einem ebenso hohen Niveau wie sein österreichischer Zeitgenosse Alfons *Huber* geübt. Seitdem ist aber diese Technik in Ungarn wie manch altes Handwerk des präindustriellen Zeitalters in Vergessenheit geraten und man muß sie heute sozusagen wieder entdecken. Dabei kommt dem Königsitinerar, da es an Chroniken fehlt, eine besondere Rolle zu. Das Zeitalter Karl I. von Anjou ist eben das erste in der ungarischen Geschichte, wo es uns die Zahl der mit Ausstellungsort versehenen Königsurkunden bereits ermöglicht, ein brauchbares Itinerar aufzustellen und somit einen Leitfaden zu den Hauptereignissen der Epoche, an denen der König selbst beteiligt war, zu gewinnen. Mit dessen Hilfe lassen sich dann die übrigen Quellenangaben in mühsamer Arbeit einzeln zuordnen, letzten Endes wird sich eine mehr oder weniger kohärente "Ereignisgeschichte" des Zeitalters ergeben.

Wenn diese Arbeit einmal getan ist, läßt sich leicht feststellen, daß ein beträchtlicher Teil der Ereignisse - unter ihnen manchmal auch wichtige - in der Forschung bisher falsch datiert wurden. Es ist merkwürdig zu beobachten, daß Irrtümer auch in modernen Studien zu finden sind, in Einzelstudien, wo gewisse Aspekte der Periode besonders eingehend - und zwar von hervorragenden Forschern - behandelt sind, wie zum Beispiel die Kämpfe König Karls gegen den mächtigen Oligarchen Matthäus Csák

oder das Verhältnis Karls zu Walachien.³ Das dient zur Lehre, daß es infolge der begrenzten Zahl der Quellen einfach nicht möglich ist, Teilarbeiten auf dem Gebiet erfolgreich durchzuführen, sondern man muß das gesamte Zeitalter als Ganzes und alle seine Ereignisse in ihren vielseitigen Zusammenhängen betrachten und auch behandeln.

Unter solchen Umständen war ich sozusagen genötigt, mich unter anderem auch mit der Chronologie dieser Jahrzehnte eingehend zu befassen, denn sie stellen für Ungarn eine Schicksalswende im engsten Sinne des Wortes dar. In diesen Zeiten der Wirren, die dem Aussterben des Arpádenhauses 1301 folgten, wurde nämlich darüber entschieden, ob das Königreich weiter bestehen wird oder - wie das einige Jahrzehnte später im Nachbarland Serbien geschehen ist - seinen Platz einer anarchischen Kleinstaaterei räumen muß. Die Rahmen einer möglichen politischen Zergliederung waren unter den letzten Arpáden geschaffen worden. Was Westungarn betrifft, hatten sich hier die Herren von Güns, die sogenannten Güssinger, um die Jahrhundertwende zwei relativ große Herrschaftsgebiete herausgeschnitten. Der Rest des Königreiches war auf die gleiche Weise unter eine Anzahl mächtiger Herren aufgeteilt worden, die - wie der Berühmteste unter ihnen, Matthäus Csák im Nordwesten - in ihren "Ländern" (*tenuta*) praktisch unabhängig regierten.

Diese Herrschaftsgebiete befanden sich auf dem Wege zur Institutionalisierung, auf dem Wege also, Länder mit eigener Verfassung zu werden. Zwar führten ihre Herren immer nur Amtstitel wie Palatin, Woiwode, Ban oder Gespan, die sie aus königlicher Ernennung ableiten konnten. Kraft eben dieser Befugnisse übten sie aber manche Hoheitsrechte, vor allem die hohe Gerichtsbarkeit, in ihren Ländern aus. Sie führten eine eigene Hofhaltung mit eigener Kanzlei und knüpften diplomatische und auch Heiratsbeziehungen zu Außenmächten an. Allerdings beachteten sie bei ihrem Streben nach Unabhängigkeit zunächst gewisse Grenzen. Keiner maßte sich zum Beispiel an, das Münzrecht an sich zu reißen. Trotzdem lassen sich Ansätze zu einer wahren Herrschaftsidee bei manchen von ihnen klar beobachten. Die Güssinger gingen dabei mit dem schlechten Beispiel voran. Als im Jahre 1314 Andreas von Güssing die

³ Gyula Kristó, Csák Máté tartományúri hatalma (Die Territorialmacht des Matthäus Csák) (Budapest 1973) 197-202; György Györffy, "Adatok a románok XIII. századi történetéhez és a román állam kezdetéhez" (Dokumente zur Geschichte der Rumänen im 13. Jahrhundert und zu den Anfängen des rumänischen Staates), *Történelmi Szemle*, Jg. 7 (1964), 538-542

Herrschaft über die westungarischen Gespanschaften nach seinem Bruder Nikolaus übernahm, konnte er sich bereits als den legitimen Nachfolger seines Großvaters, des Palatins Iwan, und seines verstorbenen Bruders betrachten; wie er das auf sich bezogen ausdrückte, *cui gubernacula predictorum predecessorum nostrorum de iure pervenerant*, "dem die Regierung unserer genannten Vorgänger nach Recht zufiel".⁴

Das seit dreihundert Jahren verwurzelte Königtum konnte freilich nicht auf einmal beseitigt werden. Seine Kontinuität wurde einstweilen von alten Institutionen garantiert wie etwa von der Kirchenverfassung, die damals einem einheitlichen Königreich und nicht Kleinstaaten angemessen worden war. Man sieht in der Tat, daß die Bischöfe dieser Zeit die Idee der politischen Einheit in keinem Augenblick fallen ließen. Und da war vor allem die Stephanskronen. Alle, Große und Kleine, waren daran gewöhnt, auch unter den schlimmsten Wirren stets einen König zu haben, und was die Größten betrifft, sie brauchten sogar einen, um eine höchste Autorität über sich zu haben, die ihre Macht über ihre Herrschaftsgebiete durch Verteilung von Amtstiteln zu legitimieren vermochte. Nach dem Tode des letzten Arpaden im Jahr 1301 wurde daher die Idee des Königtums aufrecht erhalten. Es ist üblich geworden, die folgenden Jahre als die Periode des "Interregnums" zu bezeichnen; zu Unrecht eigentlich, denn an Königen gab es damals einen Überfluß. Es kam 1301 zu einer Doppelkrönung und es dauerte sechs Jahre, bis sich Karl von Anjou dem Wenzel von Böhmen und Otto von Bayern gegenüber als einziger Kandidat durchsetzen konnte. Nach einer weiteren Krönung wurde er im Jahr 1310 zum dritten Mal, diesmal mit der Stephanskronen, gekrönt, und seitdem galt seine Legitimität als unanfechtbar.

Es sind nun die folgenden dreizehn Jahre, die vor allem einer eingehenden Studie bedurften und deren genaue Chronologie ich festzustellen versucht habe. Das ist eigentlich die Geschichte der langwierigen Kämpfe, in denen Karl in Auseinandersetzungen mit seinen Gegnern die wirkliche Herrschaft über das Königreich an sich riß und letzten Endes die Zentralmacht wiederherstellte. Man muß dabei der Leistung Karls Anerkennung und sogar Bewunderung zollen, der diesen dramatischen Kampf mit unerhörter Energie und Zähigkeit durchfocht, die unzähligen Festungen seiner Gegner mit hartnäckiger Geduld nacheinander bezwang und somit ihre Herrschaften

4 Imre Nagy (Hg.), Anjoukori okmánytár (im Folgenden: Anjou) (Budapest 1878-1920) I, 337.

eine nach der anderen vernichtete. Gewiß kann man nur wenige Parallelen dazu in der mittelalterlichen Geschichte Europas finden. Hätte er nichts anderes getan, sollten wir ihn aufgrund dieser Leistung allein zu den größten Herrschergestalten Ungarns zählen. Was nun seine Kämpfe gegen die Güssinger betrifft, worüber im weiteren gesprochen wird, gehörten sie gewiß zu den schwierigsten, die er auszutragen hatte.

Wie erwähnt, war die Macht der Güssinger in Karls ersten Regierungsjahren auf zwei große Territorialherrschaften verteilt. Johannes und Peter genannt Herceg, die Söhne des 1310 verstorbenen Ban Heinrichs des Jüngeren besaßen die Eigengüter in Slawonien und Zagorien (im Komitat Warasdin) sowie die Eroberungen ihres Vaters im Südosten Transdanubiens. Johannes war vom König als Gespan von Somogy, Tolna, Baranya und Bodrog anerkannt und sein Herrschaftsgebiet erstreckte sich dementsprechend vom Plattensee bis an die Donau, wo seine Grenzen durch die Burgen Nyék (heute Felsőnyék), Tolnavár (heute Tolna), Szekcső (heute Duna-szekcső) und Kőszeg (heute Batina/Jugoslawien) abgesteckt waren. Sein Nachbar gegen Nordwesten war sein Vetter Nikolaus, Sohn Gregors und Enkel des Palatins Johannes (Iwein), der die Gespansgewalt über die Komitate Eisenburg, Ödenburg, Zala und wahrscheinlich auch über Wesprim, Raab und Wieselburg ausübte. Beide "Güssingerherrscher" bekamen wichtige Plätze in Karls erster Regierung. Dem Johannes war vor 1312 die Würde des königlichen Oberstallmeisters (*magister agazonum regaliū*) zugeteilt, während Nikolaus im April 1311 zum Nachfolger des Rebellen Matthäus Csák im Amt des Oberstkämmerers (*magister tavernicorum*) ernannt wurde. Er starb Anfang 1314; in der Regierung des großen Herrschaftsgebietes folgte sein jüngerer Bruder Andreas. Das Haupt der dritten Linie der Güssinger war ein anderer Nikolaus mit dem Beinamen Kakas, 'Hahn', der Sohn des Palatins Nikolaus, der aber nur die vier Burgen Kanizsa, Pölöske, Lockenhaus und Rechnitz in den Komitaten Zala beziehungsweise Eisenburg besaß und daher nicht zu den Machtfaktoren ersten Ranges gezählt werden konnte. Dies war also die Verteilung der Kräfte in Westungarn, als es 1314 zum überfälligen Bruch zwischen dem König und den Güssingern kam.

Der Anlaß zur Auseinandersetzung wurde anscheinend durch einen Erbfolgestreit in Slawonien gegeben. Im Frühjahr 1313 war der vormalige Oberstkämmerer Egidius *de genere* (dg.) Monoszló, einer der reichsten Grundherren in der Provinz, gestorben, und hatte in seinem Testament seinen Schwiegersohn Nikolaus dg. Aba, einen der

Herren von Landsee, mit seinen Herrschaften Atyina (heute Vocin) und Darnóc (heute Slatinski Drenovac) bedacht.⁵ Da diese beiden in den Machtbereich des Johannes von Güssing fielen, wollte dieser die Erbschaft einziehen und griff dabei zu ziemlich gewaltsamen Mitteln. Als er den Erben irgendwie in die Hände bekommen hatte, ließ er ihn - wie damals üblich - nackt an einen Pferdeschwanz gebunden um die Burg Atyina herum schleppen, um dadurch die Verteidiger zur Übergabe der Burg zu bewegen, was jedoch die gewünschte Wirkung verfehlte. Das geschah etwa in der ersten Hälfte des Jahres 1314⁶ und wir sind darüber unterrichtet, daß König Karl vor September dieses Jahres ein Heer zur Bestrafung der "Heinrichsöhne, die seine Treuen angegriffen hatten", nach Slawonien sandte.⁷ Zugleich entkleidete er Johannes seiner Würde und ernannte Peter dg. Csák, einen königstreuen Vetter von Matthäus, zu seinem Nachfolger als Oberstallmeister. In Slawonien kam es zu einer Schlacht, wo einige Familiaren des Güssingers in Gefangenschaft gerieten, sonst aber weiß man über den Feldzug so gut wie nichts. Das war allerdings der Eröffnungsakt jenes Krieges, der binnen drei Jahre zur Vernichtung der Güssinger Territorialmacht führen sollte.

König Karl hat seinen Sitz im Frühling 1315 von Ofen nach Temesvár im Südosten des Reiches verlegt, und diese Entscheidung hatte üble Folgen für die Sippe der Güssinger. Der Kampf gegen Matthäus Csák trat für eine Weile in den Hintergrund, und Csáks Rolle als Erzfeind des Königreichs ging nun auf die Güssinger als die nächsten Nachbarn des Königs über. Bereits der erste Feldzug, den Karl von Temesvár aus unternahm, richtete sich gegen sie. Eine unedierte Urkunde berichtet, daß der König vor dem 20. November 1315 die Burg Nyék an der Nordgrenze des Güssingerschen Herrschaftsgebiets belagerte und wahrscheinlich sogar einnahm.⁸ Diese Operation können wir in die unmittelbar vorangegangenen Wochen setzen, da Karls Itinerar nach dem 9. Oktober eine Lücke von mehr als drei Monaten aufweist. Es scheint übrigens, daß die Unternehmung an dem geeinten Widerstand von Johannes und seinen Verwandten gescheitert ist. Es gibt nämlich zwei weitere Angaben, die sich möglicherweise auf dieselben Ereignisse beziehen. Am 22. Februar 1316 belohnte

5 Ferdinandus *Knauz* - Lodovicus *Crescens Dedek* (Hg.), *Monumenta ecclesiae Strigoniensis* (Strigonii 1874-1924) II, 677.

6 Anjou I, 426-428.

7 Anjou I, 363; vgl. 1323: Georgius *Fejér* (Hg.), *Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis* (im Folgenden: *Fejér*) (Budae 1829-1844) VIII/2, 441 ff.; 1323: Anjou II, 98.

8 Ungarisches Staatsarchiv, *Diplomatische Urkundensammlung* (im Folgenden: *DI.*) 102892

Nikolaus Kakas einen seiner Familiaren für die Dienste, die dieser zu der Zeit geleistet hatte, als Kakas und die übrigen Güssinger von ihren ungenannten Feinden angegriffen worden waren.⁹ Außerdem gibt eine Urkunde des Abtes von Almád (im Komitat Zala) vom 15. November eines unbekanntes Jahres Bescheid über einen Feldzug, der damals in den Provinzen des Andreas von Güssing öffentlich verkündet wurde.¹⁰ Da als Ausfertigungszeit dieser Urkunde nur die drei Jahre von 1314 bis 1316 in Betracht kommen, läßt sich diese Angabe am leichtesten auf den Krieg 1315 gegen den König beziehen.

Besser sind wir informiert über den großen Sommerfeldzug von 1316, der über die Schicksale der östlichen Teile Transdanubiens entscheiden sollte. Diesmal scheint der Krieg sorgfältiger vorbereitet zu sein. Ein allgemeines Aufgebot gegen die rebellischen Heinrichssöhne wurde verkündigt und auch der Feldzug, wie er sich aufgrund des Königsitinerars rekonstruieren läßt, war kühn und großzügig geplant. Karl wollte jetzt keine Zeit mit der Belagerung von Grenzburgen verlieren; er hat sich die Vernichtung des Feindes als Ziel gesetzt. Im Mai überquerte er die Donau bei der Furt von Báta, ließ die Burgen in Baranya im Rücken und drang in Somogy ein. Er zerstörte Somogyvár, im Juni bezwang er dann die Festungen Nyék, Tamási und Tolnavár in Tolna, und erst danach wandte er sich gegen Johannes' Kerngebiet in Baranya, wo er nach der Einnahme von Kéménd und Szársomló im Juli auch die Hauptfeste Köszeg an der Donau eroberte.¹¹ Die Herrschaft des Güssingers in Transdanubien war damit beseitigt, er konnte vor den Heeren des Königs nur jenseits der Drau in Slawonien Zuflucht finden.

Auf dem Weg zur Wiederherstellung der Königsmacht über Ungarn stellt der glänzende Feldzug von 1316 einen Markstein dar. Bis dahin war der Machtbereich des neuen Königs im wesentlichen auf den Südtel des Königsreiches von Pozsega bis Siebenbürgen begrenzt und er hatte anderswo, so um Ofen und in der Zips, nur entfernte und isolierte Stützpunkte. Die Territorien der großen Machthaber, die er als Erbschaft aus der Zeit der Wirren übernommen hatte, galten noch als ungebrochen.

⁹ Hans Wagner - Irmtraut Lindeck-Pozza (Hg.), *Urkundenbuch des Burgenlandes und der angrenzenden Gebiete der Komitate Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg* (im Folgenden: BU) (1955-1985) III, 90.

¹⁰ Hazai okmánytár (im Folgenden: HO) (Győr-Budapest 1865-1891) VII, 323.

¹¹ Tadeusz Smiciklas (Hg.), *Codex diplomaticus regni Croatiae, Dalmatiae ac Slavoniae, Zagrabiae* (im Folgenden: Smiciklas), 1904-VIII, 434 f., 437 f., 532; Fejér VIII/2, 519 ff.; DI. 86947.

Johannes von Güssing war der erste unter ihnen, der dem König gegenüber eine vollständige Niederlage erlitt und somit zur endgültigen Aufgabe seiner Machtstellung gezwungen war. Das Gebiet, das der unmittelbaren Herrschaft des Königs unterstand, erstreckte sich nun bis ins Herz Transdanubiens. Seine Kraftquellen wurden dadurch dermaßen verstärkt, daß er im folgenden Jahr die härteste Probe seiner Regierung, einen Kampf an mehreren Fronten, erfolgreich bestehen konnte. Vom Sieg über Johannes von Güssing 1316 führt daher ein gerader Weg zur endgültigen Festsetzung des Königtums in den 1320er Jahren.

Es ist natürlich eine bloße Annahme, daß Karls spektakulärer Erfolg durch die Überlegenheit seiner Kriegskunst erleichtert worden war. Einen Faktor jedoch, der dazu beigesteuert hat, kennen wir mit Bestimmtheit, und dies war die Unverläßlichkeit der Dienstmansschaft der Güssinger. Johannes' Herrschaft war auf rohe Gewalt gebaut. Sofern man sie überhaupt kennt, waren die Leute in seiner Umgebung meistens solche, die seine Dienste nur darum angetreten haben, weil für sie keine andere Wahl übrig blieb. Ein bezeichnendes Beispiel dafür ist der Vertrag, den Johannes 1313 dem Stephan Bogár, einem Adeligen aus dem Komitat Tolna, und seiner Sippe aufgezwungen hatte.¹² Laut der Vereinbarung versprach er, sie in seinen Dienst zu nehmen, einen ihrer Verwandten freizusetzen und ihnen alle Besitztümer zurückzugeben, allerdings mit Ausnahme von Stephans Burg (wahrscheinlich Máré im Komitat Tolna), die er abbrechen wollte. Die Voraussetzungen, die zu einer Abmachung wie dieser führen konnten, kann man sich unschwer vorstellen. Aus Anlaß des Vertrages sind vier Personen als Ratgeber und vielleicht auch als Zeugen des Güssingers genannt, und sie sind unbedingt als führende Persönlichkeiten am Hofe von Johannes zu betrachten. Zwei von ihnen sind uns näher bekannt. Der eine war Nikolaus dg. Gútkeled, Sohn eines ehemaligen Gespans Omodeus von Eisenburg, dessen Stammburg Oberlimbach (heute Gornja Lendava) nordwestlich von Murska Sobota inmitten der Herrschaften der Güssinger gelegen war. Der andere hieß Alexander von Ozora, er war ein Adelliger aus dem Komitat Tolna, der 1315 die Burgvogtei von Tamási für Johannes führte.¹³ Nun wissen wir, daß Stephan Bogár sowie auch Nikolaus von Limbach und Alexander von Ozora ihren Herrn gleich beim Einmarsch des Königs ohne Kampf im Stich ließen und für ihren Verrat mit bedeutenden Gütern und hohen Würden belohnt

¹² A zichi és vásonkeői gróf Zichy-család idősb ágának okmánytára, Codex diplomaticus domus senioris comitum Zichy (im Folgenden: Zichy) (Pest-Budapest 1871-1931) I, 146 f.

¹³ Dl. 86932

wurden. Stephan behielt die Burg Máré als Eigenbesitz und wurde Gespan von Tolna; Nikolaus wurde königlicher Kastellan von Szekcső und bekam die Gespanschaften von Baranya und Bács; und Alexander blieb erblicher Herr von Tamási bis zu seinem Tode.¹⁴ Später war er einer von denjenigen Baronen, die die ungarischen Hilfstruppen in der Schlacht bei Mühldorf 1322 befehligten, und man findet ihn unter den vornehmen Herren, die den Vertrag von Bruck 1328 zwischen Ungarn und den Habsburgern mitbesiegelten.¹⁵ Eine noch glänzendere, wenn auch kürzere Laufbahn war dem Nikolaus von Limbach beschieden: nachdem er sich als Gespan von mehreren Komitaten gegen die Güssinger und andere bewährt hatte, starb er 1325 als Ban von Slawonien.

Karls Sieg über die Heinrichsöhne wirkte sich demoralisierend auf ihre Bundesgenossen aus. Ihr Vetter Nikolaus Kakas huldigte dem König sofort, dem sich auch viele Anhänger von Andreas anschlossen. Dennoch war damit der Widerstand in Westungarn und in Slawonien noch nicht gebrochen, und während Karl im folgenden Jahr schwere Kämpfe in Serbien sowie in Ost- und Nordungarn auszutragen hatte, mußte er immer ein Auge auf die Güssinger haben. Nichtsdestoweniger galten Westungarn und Slawonien im weiteren als Kriegsschauplätze zweiten Ranges, und der König hielt es nie wieder für notwendig, persönlich gegen die Güssinger ins Feld zu ziehen. Diese Aufgabe überließ er seinen Feldherren, was übrigens für die Forschung bedauerliche Folgen hat: das Königsitinerar kann für sie nicht mehr als ein verlässlicher Leitfaden zu den Ereignissen dienen, deren weitere Reihenfolge deshalb oft unklar bleibt.

Andreas, der Herr von Westungarn, war durch Karls Erfolge und den Abfall von vielen seiner Anhänger noch keineswegs eingeschüchtert. Aus einer Königsurkunde vom 18. Juni 1319 erfahren wir, daß er zur gleichen Zeit, als der König einen Feldzug nach Serbien zur Rückeroberung der Burg Macsó führte, einen mißglückten Angriff auf die königlichen Städte Ödenburg und Raab wagte, wobei er auch von *Teutonici*, das heißt von Österreichern unterstützt wurde.¹⁶ Man sieht, daß der Zeitpunkt des Angriffs von der Datierung des serbischen Feldzuges abhängt, eben dabei stößt man aber auf Schwierigkeiten. Bisher war nur ein einziges Kriegsunternehmen Karls gegen Serbien aus diesen Jahren bekannt, und es war aufgrund des Itinerars mit Gewißheit

¹⁴ Anjou I, 395 f., II, 69 ff.; Zichy I, 160.

¹⁵ DI. 98092; Fejér VIII/2, 209.

¹⁶ BU III, 121.

auf *September 1319* zu datieren. In der Literatur ist auch die Einnahme von Macsó, die in späteren Urkunden mehrmals erwähnt wird, irrtümlich an diesen Feldzug geknüpft. Es läßt sich aber mit Sicherheit feststellen, daß man es hier mit zwei verschiedenen Kriegsoperationen zu tun hat. Die Eroberung von Macsó fand, wie wir sahen, *vor Juni 1319* statt und man weiß außerdem, daß sie auf einen Wintermonat fiel. In einer Königsurkunde vom 29. März 1323 wird nämlich erzählt, wie der König mit seinem Heer auf dem Wege nach Macsó die gefrorene Save übersetzte.¹⁷ Laut dieser Quelle geschah dieser Vorfall nach dem großen Krieg von 1316 gegen die Heinrichsöhne, und somit kommen nur die Jahre 1317 bis 1319 in Betracht. Den Winter 1317/18 können wir ausklammern, weil Karl sich in diesen Monaten ohne längere Unterbrechung in Temesvár aufhielt. Am wahrscheinlichsten hat der gesuchte Feldzug im Januar 1317 stattgefunden, als Karls Itinerar eine Lücke von 44 Tagen vom 7. Januar bis zum 19. Februar aufweist.

Etwa um Januar 1317 griff also Andreas von Güssing Raab und Ödenburg an. Er wurde von Paul von Mattersdorf, dem späteren Hofrichter, sowie von den Bürgern selbst geschlagen, und ebenso scheiterte sein Versuch, seinem königstreuen Vetter Nikolaus Kakas die Burgen Rechnitz und Lockenhaus abzunehmen.¹⁸ Karl hatte damals die Hände nicht frei, um mit Andreas fertig zu werden, aber seine Bestrafung ließ nicht lange auf sich warten. Im September kam der König nach Westungarn, wo er den wichtigen Schlüsselpunkt Komorn an der Donau dem Matthäus Csák entriß. Er wurde dabei auch von den Habsburgern unterstützt: König Friedrich nahm selbst an der Belagerung der Festung teil. Der gemeinsame österreichisch-ungarische Auftritt erwies sich für Andreas als verhängnisvoll. Über die Umstände seiner Niederlage ist zwar nichts Näheres bekannt, aber er muß die Waffen vor dem 23. Oktober 1317, also spätestens im Lager vor Komorn, niedergelegt haben, denn an diesem Tag wird er bereits als "vormaliger" Rebell bezeichnet, und zwar in der Urkunde, in der der Stadtrichter von Ödenburg vom König für seine Treue belohnt wurde.¹⁹ Andererseits wissen wir, daß das Domkapitel von Raab einen Befehl des Andreas im Komitat Veszprém am 2. Juni noch ausführen konnte - und auch mußte.²⁰ Das beweist, daß

17 *cum ad expugnanda castra de Machou et subiiciendum ipsum regnum ... exercitum movissemus et difficilis transitus fluvii Zave per algorem hiemalis temporis ... processum nostrum retardaret*, Anjou II 69 ff.

18 Zala vármegye története, Oklevéltár (im Folgenden: Zala) (Budapest 1886-1890) I, 147.

19 *tunc nostre maiestatis rebellantem*, HO, II, 28 ff.; BU III 101

20 Anjou I, 430.

seine Macht in diesem Gebiet noch ungestört war. Seine erste Huldigung ist daher in die Zeit zwischen Juni und Oktober zu setzen.

An seiner Niederwerfung nahmen anscheinend auch österreichische Truppen teil. Dies folgt aus der Tatsache, daß sein Nachfolger als Gespan von Ödenburg ein (nieder)österreichischer Herr namens Rudolf von Pottendorf wurde, der vom 26. November 1317 bis 23. Juli 1318 in diesem Amt bezeugt ist.²¹ Andreas war genötigt, auch seine übrigen Ämter niederzulegen. In den Gespanschaften von Eisenburg und Zala folgte ihm sein Vetter Nikolaus, der zugleich auch die Würde des Oberstallmeisters bekam. Paul von Mattersdorf wurde mit der Gespanschaft von Raab belehnt, und es ist anzunehmen, daß der König in den Komitaten Veszprém und Wieselburg ebenfalls neue Gespane einsetzte, deren Namen aber unbekannt sind. Auch mehrere Burgen von Andreas wurden eingezogen. Bereits im folgenden Jahr finden wir königliche Kastellane auf diesem Gebiet, und zwar Dezsö von Hédervár auf Kapuvár und Alexander von Köcsk auf Sankt Martin, das heißt auf der Burg des Benediktinerstiftes Pannonhalma. Die Burgen Hölgykö, Ugod und Altenburg gingen wahrscheinlich damals für die Güssinger verloren. Wenn also ihre Macht über Westungarn noch nicht völlig vernichtet war, so blieb sie doch seitdem auf ihre Stammgüter an der Reichsgrenze und in Zala begrenzt, und nicht fern war die Zeit, wo sie auch die letzteren nacheinander aufgeben sollten.

Zwei Jahre später, im Jahr 1319, versuchte Andreas noch einmal, seine verlorene Machtstellung wiederzugewinnen. Er wurde dabei durch seine Vettern unterstützt, und er vermochte auch eine Anzahl Söldner oder Verbündete aus Österreich aufzubieten. Es läßt sich trotzdem kaum vorstellen, worauf er seine Hoffnungen gründete, denn ein Kampf gegen die emporsteigende Königsmacht mochte jetzt noch schlechtere Aussichten haben als je zuvor. Karl beschränkte sich in der Tat darauf, seine Truppen in Westungarn gegen Andreas zu mobilisieren. Sie waren von seinen dortigen Baronen geführt, an erster Stelle von Nikolaus dg. Gutkeled, der in der zweiten Hälfte des Jahres 1318 aus Baranya in das Gespanenamt von Ödenburg und in den Kastellanat von Kapuvár versetzt worden war. Seine Gehilfen waren der Kastellan Alexander von Sankt Martin und Lorenz von Csorna, der Ahnherr des Magnatengeschlechts Kanizsai.

²¹ Imre Nagy (Hg.), Sopron vármegye története, Oklevéltár (im Folgenden: Sopron) (Sopron 1881-1891) I, 79; HO II, 31, 33.

Vor dem 16. Juni 1319 eroberten sie Kobersdorf und errangen einen entscheidenden Sieg bei Güns über Andreas und seine Verbündeten, von denen sechs Führer, in einer Königsurkunde als "mächtige Barone aus Österreich" bezeichnet, in die Hände des Königs fielen. Ein anderer Sieg, den Alexander und andere Barone bei Szalafö südlich von Sankt Gotthard über die Güssinger erfochten, fällt möglicherweise in dieselbe Zeit.²² Sonst sind aber die Ereignisse schwer zu deuten und noch schwieriger zu datieren. Man weiß nicht, wie lange die Kämpfe gegen Andreas dauerten, und man versteht nicht, warum er trotz seiner wiederholten Aufstände doch schließlich begnadigt wurde. Es steht fest, daß er spätestens vom Mai 1321 wieder das Komitat Eisenburg regierte, und diese Würde bis zu seinem Tode 1324 behielt.²³ Die Burgen Sárvár und Güssing blieben allem Anschein nach in seinen Händen, und sogar Güns, das er während der Kämpfe verloren hatte, wurde ihm zurückgegeben. Es ist keineswegs verständlich, warum der König die Gelegenheit, mit diesem gefährlichen Gegner endgültig abzurechnen, nicht ausnutzen wollte.

Anders erging es jedenfalls Nikolaus Kakas, dem Verbündeten von Andreas. Am 21. Juli 1320 war er noch als Gespan von Zala tätig,²⁴ binnen einiger Monate verlor er aber sein Amt sowie die Hälfte seiner Besitzungen. Seine Hauptburg Pölöske, wo er seinen Sitz gehabt zu haben scheint, wurde von Alexander von Köcsk erobert, und Kanizsa (oder Kanizsaszeg), seine Festung in Zala, wurde ebenfalls vor dem 25. September 1321 durch Lorenz von Csorna, den neuernannten Gespan von Zala, nach einigem Widerstand eingenommen.²⁵ Doch war es auch Nikolaus trotz seine Niederlage erlaubt, seine Stammherrschaften Rechnitz und Lockenhaus einstweilen zu behalten.

Noch weniger als die Kämpfe gegen Andreas und Nikolaus Kakas sind die Vorfälle in Slawonien während dieser Jahre bekannt. Wir haben gesehen, wie die Heinrichsöhne nach Verlust ihrer Provinzen in Transdanubien 1316 auf ihre Stellungen zwischen Drau und Save zurückgeworfen waren. Allerdings waren diese Stellungen noch stark genug, um Karls Feldherren ernste Sorgen zu bereiten, und die folgenden

²² Sopron I, 84, 108 ff.; BU III, 121; HO I, 124, 140; Fejér VIII/2 546 ff.; Anjou I, 627 f., II, 69 ff.; Zala I, 164 ff.

²³ Anjou I, 614; Fejér VIII/2, 319; DI. 40451.

²⁴ Anjou I, 572; BU III 128

²⁵ Anjou I, 164 ff.; HO I, 140.

Jahre sind durch heftige lokale Kämpfe gezeichnet. Bereits im Sommer 1317 sah sich der König genötigt, starke Einheiten gegen die Güssinger nach Slawonien zu mobilisieren. Am 13. Juni gab er seinen Truppenführern in Slawonien, dem Oberstkämmerer Demetrius von Nécse und dem Gespan von Bodrog, Paul von Gara, den Auftrag, die Herrschaft Gordova (heute Grdjevaca) Stephan Bogár zu übergeben, sobald sie, nach dem Wortlaut der Urkunde, "jene Gegenden unserer Herrschaft zu unterwerfen vermögen".²⁶ Stephan Bogár, damals Gespan von Tolna, nahm auch selbst als Heerführer an den Kämpfen teil; es scheint jedoch, daß die Operationen jenseits der Drau vom Ban von Slawonien Johannes Babonic geleitet waren. In einigen Monaten brachte der Feldzug bedeutende Erfolge. Am 20. Dezember 1317 wurde der Ban mit den beschlagnahmten Gütern eines Anhängers der Güssinger, des Peter von Monoszló beschenkt, und dabei erfahren wir, daß er bereits "viele Burgen" den Untreuen abgenommen hatte. Die Einnahme der Burg Zdenec (heute Zdeneci) wird in der Urkunde ausdrücklich erwähnt, und in einer kaum späteren Quelle führt man auch Monoszló (heute Moslavina) unter den damals besetzten Festungen an.²⁷

Trotz dieser anfänglichen Erfolge zog sich der Krieg um Slawonien in die Länge. Über den Oberstruchseß Paul von Szécs, der nach dem Sieg von 1316 Gespan von Somogy wurde, wird später berichtet, daß er sein Leben im Kampf gegen die Güssinger bei der Belagerung von Megyericse (heute Medjuraca) verlor, und da er im Juli 1318 noch als Gespan fungierte, fällt dieses Ereignis wahrscheinlich auf das Jahr 1319.²⁸ Weitere Einzelheiten über den Krieg sind nicht bekannt. Am 24. April 1320 belohnte der Prior der Johanniter in Ungarn den Nikolaus von Ludbreg, einen vornehmen Anhänger des Königs, für die Dienste, die er dem Orden bei der Rückeroberung der Burg Bela (SW von Warasdin) geleistet hatte.²⁹ Aus dieser Urkunde geht hervor, daß auch die Burg Ludbreg (ö. von Warasdin), die früher in die Hände der Güssinger gefallen war,³⁰ damals schon wieder unter der Kontrolle von Nikolaus stand. Man hat den Eindruck, daß die Ordnung in Slawonien zu jener Zeit bereits wiederhergestellt war, aber einen sicheren Beweis dafür haben wir erst 1322, als der

26 Zichy I, 174 (o. J.)

27 Smiciklas VIII, 439 ff.; Ungarisches Staatsarchiv, Diplomatische Photokopiensammlung (im Folgenden: DF) 255656, Orig. im Archiv des Agramer Kapitels; Zichy I, 139 f.

28 György Györffy, Adatok a románok XIII. századi történetéhez és a román állam kezdeteihez. Történelmi Szemle, Jg. 7 (1964), 548; vgl. Smiciklas VIII, 507

29 Smiciklas VIII, 556 ff.

30 Vgl. Smiciklas XI, 230.

König die Heinrichsöhne bereits "seine Treuen" nannte.³¹ Daraus erfahren wir, daß inzwischen, um das Jahr 1320, ein Frieden zwischen ihm und den Güssingern eingetreten sein mußte. Die Bedingungen sind unbekannt, aber es steht fest, daß die Heinrichsöhne wenigstens acht und möglicherweise noch mehr Herrschaften um Koprivnica und in Zagorien behielten. Als der König im Herbst 1322 zum ersten Mal Slawonien aufsuchte, waren die Kämpfe dort seit einiger Zeit beendet.

In den zwölf Jahren, die seit Karls letzter Krönung vergangen waren, wurde die Herrschaft der neuen Dynastie auf dem ganzen Gebiet des Königreichs fest begründet. Die Oligarchen der Jahrhundertwende waren verschwunden. Matthäus Csák, der letzte von ihnen, starb ohne Nachkommen 1321 und sein Herrschaftsgebiet, dessen Kern er bis zu seinem Tode intakt zu bewahren vermocht hatte, fiel ohne ernstesten Widerstand in die Hände des Königs. Am anderen Ende des Reiches wurde Siebenbürgen nach schweren Kämpfen etwa um dieselbe Zeit pazifiziert und auch Kroatien mußte sich endlich vor dem Ungarnkönig beugen. Die neue Ära der Ordnung und Sicherheit wurde Anfang 1323 auch äußerlich zum Ausdruck gebracht durch die Prägung eines neuen Majestätssiegels, mit dem nun alle früheren Königsprivilegien von neuem bestätigt werden sollten. Die wiederhergestellte Monarchie war fest und unerschütterlich verwurzelt.

Der innere Friede war in den folgenden zwei Jahrzehnten noch zweimal von Unruhen gestört, die aber keine ernste Gefahr für das siegreiche Königtum darstellten. Ende 1326 nahmen die Heinrichsöhne im Bündnis mit der mächtigen Sippe Babonic den Kampf wieder auf. Der neue Ban Mikcs dg. Akos von Slawonien erstürmte ihre Hauptburg Kapronca (heute Koprivnica) sowie die Festung Greben (heute Ruine nördlich von Madzarevo), die ihren Verbündeten Punik dg. Gárdony gehörte, und zwang ihnen 1327 einen Frieden auf, in dem sie dem König mehrere Burgen in Zagorien übergeben mußten.³² Es war vermutlich diese Bewegung, die den König dazu

³¹ *tunc infideles nostros, nunc vero fideles*: Györffy a. a. O. (Anm. 28).

³² Sopron I, 108 ff.; die Ereignisse werden auch in Karls Urkunde für den Ban Mikcs vom 11. November 1339 erzählt: DF 247978 (siehe Anhang). Nur der Friedensvertrag vom 16. September 1327 mit den Babonic ist erhalten: Smiciklas IX, 358 ff. Man weiß, daß nur vier Burgen in Zagorien den Güssingern belassen wurden (s. unten), folglich sollten die übrigen (Belec, Vinica, Lobar, wahrscheinlich auch Trakoscan/ Drachenstein/, Császárvár/Ruine Cesargrad bei Klanjec/ und Lepoglava, die zum ersten Mal 1399 erwähnt werden) damals unter königliche Herrschaft geraten. Es steht mit dieser Annahme im Einklang, daß ein königlicher Gespan von Warasdin 1328 unter den Reichsgrößen erscheint: Fejér VIII/7, 209.

veranlaßte, endlich auch die Herrschaft über den Komitat Eisenburg in seine Hände zu nehmen. Dort war Johannes mit dem Beinamen Farkas, 'Wolf', ein spätgeborener Sohn des Palatins Johannes, 1324 auf seinen Neffen Andreas gefolgt. Im Sommer 1327 drang der Hofrichter Alexander mit anderen Baronen in die Provinz ein, besetzte Güns, Sárvár und Güssing und übernahm persönlich die Gespanschaft sowie das Kastellanat von Sárvár. In die übrigen Burgen wurden ebenfalls königliche Kastellane gesetzt, allein die Herrschaft Bernstein wurde dem Güssinger einstweilen belassen.³³

Die verbliebenen Grenzherrschaften der Familie waren nach ihrem letzten Aufstand beseitigt. Dazu kam es im Jahre 1336, als infolge von Grenzstreitigkeiten ein neuer Krieg zwischen Österreich und Ungarn ausbrach. Die Güssinger in Zagorien und auf Bernstein verbündeten sich wieder mit den Babonic und erkannten die Lehensherrschaft der jungen Herzöge Albrecht II. und Otto von Österreich an. Im Sommer 1337 führte der König selbst sein Heer gegen die Habsburger, wobei der Ban Mikos Kärnten und Krain verwüstete und bis Laibach vordrang. Die Aufständischen in Slawonien wurden auch dieses Mal durch den Ban zur Unterwerfung gebracht. Die Einzelheiten kennt man aus zwei unedierten Urkunden. Laut der ersten erhielt der Ban am 11. November 1338 die den Güssingern abgenommene Burg Susica (bei Djurdjevac, östlich von Koprivnica) als Lohn für die in der Urkunde aufgezählten Dienste, die er während der Kriege 1326/27 und 1336/38 geleistet hatte. Noch wichtiger ist der Friedensvertrag zwischen dem König und den drei Söhnen des inzwischen verstorbenen Johannes von Güssing, der am 12. Mai 1339 ausgefertigt wurde. Die Vereinbarung wurde mit Hinsicht auf ihre Wichtigkeit auch von der Königin und von Karls drei Söhnen, den Herzögen Ludwig von Siebenbürgen, Andreas von Kalabrien und Stephan von Slawonien mitbesiegelt. Die drei Güssinger wurden in die Gnade des Königs wieder aufgenommen und mit besonderen Vorrechten ausgestattet. Ihre Burg Vrbovec in Zagorien mußten sie jedoch dem König ausliefern und als Entschädigung dafür erhielten sie als Eigenbesitz die Burg Tamási in Tolna sowie die Herrschaft Hedrehely in Somogy.³⁴ Heinrich, der Jüngste unter ihnen, wurde Ahnherr der Familie Tamási, die zur Zeit König Sigismunds wieder unter die Reichsbarone emporstieg und 1444 mit dem Obersttürhüter Heinrich erlosch. Es ist überaus wahrscheinlich, daß die Versöhnung zwischen Karl und dem jüngeren der Heinrichsöhne, Peter mit dem

33 Siehe meinen Aufsatz in diesem Band: Die Grafschaft ('Gespanschaft') Eisenburg im XIV. Jahrhundert.

34 Siehe beide Urkunden im Anhang.

Beinamen Herceg zu derselben Zeit, das heißt 1339 stattfand. Aus einer späteren Urkunde (von 1351) erfährt man, daß er damals die Burgherrschaften Szekcsö und Köszeg im Komitat Baranya als Eigen bekam und zwar im Tausch für seine drei Festungen Krapina, Kostel und Osterc (heute Ruine bei Zlatar) in Zagorien, die er ebenfalls dem König übergeben mußte.³⁵ Seine Nachkommen mit dem Familiennamen Herceg von Szekcsö spielten als Großgrundherren eine nicht unbedeutende Rolle in der ungarischen Geschichte bis zu ihrem Aussterben im 16. Jahrhundert.

Die übrigen Grenzherrschaften der Güssinger im Komitat Eisenburg waren am Ende von Karls Regierung liquidiert. Johannes, der "Graf" von Bernstein, verlor seine Burg während des Krieges gegen die Habsburger, mit denen er verbündet war. Er floh um 1340 nach Österreich, wo er die Familie Pernstein begründete. Die Söhne des Nikolaus Kakas mußten ihre Burg Lockenhaus ebenfalls gegen die Herrschaft Kemend (heute Kemendollár östlich von Zalaegerszeg) eintauschen.³⁶ Ihre Nachkommen nahmen 1403 am Aufstand gegen König Sigismund teil und als Strafe dafür verloren sie alle Besitzungen, das heißt die Burgen Rechnitz und Kemend. Später traten sie in den Dienst des mächtigen Grafen Hermann von Cilli und mit seiner Hilfe erwarben sie die Herrschaft Ludbreg in Slawonien. Die Familie, in ihren letzten Jahren Kakas von Ludbreg genannt, starb um die Mitte des 15. Jahrhunderts aus.

Burgherrschaften der Güssinger

* = wahrscheinlicher, aber urkundlich nicht belegter Besitz

Eisenburg (Gespanengewalt bis 1327):

Güns, mit zwei Burgen, bis 1327 (Linie des Johannes)

Lockenhaus, bis 1340 (Linie des Nikolaus)

Bernstein, bis 1340 (Linie des Johannes)

Rechnitz, bis 1403/04 (Linie des Nikolaus)

Sankt Veit (bei Velem), zerstört Ende 13. Jahrhundert

³⁵ HO V, 125. Die Burg Köszeg in Baranya befand sich im Oktober 1337 noch in königlichen Händen: DI. 6482.

³⁶ Zur Datierung siehe Pál Engel a. a. O. (wie Anm. 33), Anm. 9 und 10.

Sárvár, bis 1327 (Linie des Johannes)

Güssing, bis 1327 (Linie des Johannes)

Egervár, zerstört Ende 13. Jahrhundert

Buchschachen (Ság), zerstört Ende 13. Jahrhundert

Ságsomló, zerstört Ende des 13. Jahrhunderts

Neuhaus*, bis vor 1326

Ödenburg (Gespanengewalt bis 1317):

Bykug (bei Deutschkreuz), belegt 1310-1311, /bis 1317/

Kobersdorf, bis 1317 (Besitz des Genus Csák > Linie des Johannes)

Kapuvár*, bis 1317 (Linie des Johannes)

Landsee*, bis 1317?

Wieselburg (Gespanengewalt bis 1317?):

Altenburg*, bis 1317

Raab (Gespanengewalt bis 1317):

Sankt Martin, bis 1317

Veszprém (Gespanengewalt bis 1317):

Ugod, belegt 1315, bis 1317 (Besitz des Genus Csák)

Essegvár ("Segwar", Ruine bei Bánd, NW Veszprim), bis 1317 (Besitz des Genus Lörinte)

Hölgykö* (bei Városlöd), bis 1317?

Zala (Gespanengewalt bis 1321):

Tátika (Ruine bei Zalaszántó, N von Keszthely), belegt 1314, bis 1321?

> Linie des Johannes > des Nikolaus

Lenti ("Nemty", Németi), belegt 1325, bis um 1340 (Linie des Johannes)

Kanizsa (heute Nagykanizsa), bis 1321 (Linie des Nikolaus)

Pölöske, bis 1321 (Linie des Nikolaus)

Kemend (bei Kemendollár) bis 1403/04 (Linie des Nikolaus)

Buzádsziget (bei Hahót), zerstört Ende 13. Jahrhundert

Hegyed*, bis 1321?

Szigliget*, bis 1321?

Rezi*, bis 1321?

Tihany*, bis 1321?

Somogy (Gespanengewalt bis 1316):

Somogyvár*, bis 1316 (Linie des Heinrich)

Fejérkö*, (bei Kereki), bis 1316?

Zákány*, bis 1316?

Tolna (Gespanengewalt bis 1316; Linie des Heinrich):

Nyék (heute Felsőnyék), belegt 1315, bis 1316

Dombóvár, belegt 1310-1313, bis 1316

Döbrököz, belegt 1309-1312, bis 1316

Máré, belegt 1313, bis 1316

Tamási, belegt 1315, bis 1316

Tolna*, bis 1316

Simontornya*, bis 1316

Baranya (Gespanengewalt bis 1316; Linie des Heinrich)

Kőszeg (heute Batina, Jugoslawien), bis 1316

Kéménd (heute Máriakéménd), bis 1316, zerstört (Besitz des Genus Győr)

Szársomló oder Harsány (bei Nagyarsány), belegt 1313, bis 1316

Szekcső*, (heute Dunaszekcső), bis 1316

Kőrogy*, (Ruine Korogj SW Osijek), bis 1316/17

Slawonien, Kom. Körös=Križevci (Linie des Heinrich):

Kapronca (heute Koprivnica), belegt 1315, bis 1326

Susica oder Sankt Georgen (bei Djurdjevac), bis 1338

Ludbreg, bis 1320 (Besitz des Genus Péc)

Medjuraca, bis um 1320

Zdenci, bis 1317

Bela*, bis 1320 (Besitz des Johanniterordens)

Raholca* (heute Orahovica), bis 1317

Apajvára* (Gegend von Rasinja), bis 1320

Warasdin (Gespanengewalt bis 1327; Distrikt Zagorien=Zagorje; Linie des Heinrich):

Belec, bis 1327?

Kostel, bis 1339

Krapina, bis 1339

Osterc (Ruine bei Zlatar), bis 1339

Vrbovec (Schloß Veliki Tabor, NW Desinic), bis 1339

Lobor*, bis 1327?

Vinica*, bis 1327?

Cesargrad* (Chazar, Chazarwar, Kaisersburg; Ruine NW Klanjec), bis 1327?

Trakoscan* (Drachenstein), bis 1327?

Lepoglava* (Schönhaupt), bis 1327?

Burgherrschaften der Güssinger-Linien nach 1340

Rechnitz (Kom. Eisenburg) bis 1403/04

Kemend (bei Kemendollár, Kom. Zala) von 1340 bis 1403/04

Tamási (Kom. Tolna) von 1339 bis 1444

Szekcső (Dunaszekcső, Kom. Baranya) von 1339 bis zur türkischen Eroberung
1543

Köszeg (Kom. Baranya, heute Batina, Jug.) von 1339 bis 1543

Németi (Kom. Valkó/Vukovar, heute Njemci, Jug.), Hälfte, von 1393 bis 1444
(Linie von Tamási)

Ujvár, Ropolujvár oder Kaposujvár (Kaposvár, Kom. Somogy), Hälfte, von
1403 bis 1444 (Linie von Tamási)

A n h a n g

1. 1338 November 11 Visegrád. König Karl I. schenkt die Herrschaft Susika (Djurdjevac) in Slawonien dem Banus Mikcs dg. Akos von Slawonien

Nos Karolus dei gratia rex Hungarie memorie commendantes tenore presentium significamus quibus expedit universis, quod vir magnificus Mykch banus totius Slavonie, dilectus nobis et fidelis ad serenitatis nostre accedendo personam, suasque proprias et filiorum suorum fidelitates multimodas ac servitia ipsorum meritoria seriatim exponens et declarans, quandam possessionem Susicha vocatam ultra fluvium Drawe in comitatu Crisiensi existentem cum castro habito et constructo in eadem et universis tenentis, prediis, villis, terris et possessionibus ab antiquo spectantibus ad eandem, quibusvis nominibus vocatis, specialiter cum villis et possessionibus Predawisz, Zengyurgh, Zeredahel nominatis necnon quibuslibet earundem utilitatibus et pertinentiis universis, que olim magistri Herrici magni, item Johannis et Petri filiorum eiusdem, regie maiestatis infidelium extitisset et ex ea ratione nostre regie collationi pertinere nosceretur, a nobis sibi, item magistris Stephano, Akus, Ladislao, Lorando et Nicolao filiis suis dari et conferri perpetuo de regie pietatis clementia postulavit. Igitur nos, qui ex suscepti regiminis nostri officio omnium et quorumlibet infidelium regie maiestatis ac sacre corone rebellantium demerita et

excessus debite ultionis pena vindicare tenemur, eorundem magistri Herrici, item Johannis et Petri Hercegh dicti, filiorum suorum, ab initio semper infidelium manifestas infidelitates ulterius nolentes simpliciter pertransire, quoniam qui naturali domino resistere moliantur, divinis etiam dispositionibus videntur contraire; quorum precedentes et priores actus nefarios et evidentes infidelitates ad presens enarrari postponentes: idem Petrus Hercegh dictus, nunc superstes ex eisdem, contra nos, dominum suum naturalem rebelliter insurgendo novissimis hiis temporibus in preiudicium honoris regii strenuo et magnifico principi domino Berardo comiti Laureti, familiari baroni et consiliario excellentis principis domini Roberti eadem gratia Jerusalem et Sycilie regis illustris, patrum nostri karissimi, in arduis et specialibus negotiis et agendis inter nos habitis in officio ambassationis ad nos destinato et a nobis cum multis proximis et militibus suis ad propria revertenti insidiando bonis omnibus et pecunia quasi infinita eundem spoliavit et multos ex predictis militibus et proximis suis captivando pluribus diebus detinuit vinculis mancipatos; preterea dum nos in proximo cum ducibus Austrie et Styrie in facto metarum et limitationum regnorum et terrarum utrorumque nostrorum guerram habuissemus, idem Petrus Hercegh, tanquam seminator zyzaniarum inter fratres, statim hoc percepto eisdem ducibus contra nostram maiestatem adhesit et in partes Sclavonie intra terminos regni nostri validum exercitum eorundem ducum adduxit, maximam partem eiusdem terre concremari et devastari procurando, et adhuc hiis non contentus, duo castra sua Ostruch et Worbouch vocata intra limites regni nostri sita ad hoc, ut illam partem regni nostri eisdem ducibus subiugare valeret, in manus et potestatem eorundem ducum, tunc emulorum regni nostri, et hominum ipsorum assignavit, et insuper ad hoc, ut eo firmiter ipsos duces contra nos iuxta votum eius allicere posset, duos nepotes suos pro obsidibus eisdem ducibus tradiderat et pariter assignarat, et preter hec alias diversas insidias nostris regnicolis et regno inferre non cessat, iuxta ipsius possibilitatem resistendo regie maiestati. E converso vero nos, qui cunctorum nobis et sacre corone fideliter subiectorum et obsequentium merita animo debemus et tenemur pensare et metiri pietatis, pensataque digne retributionis premio confovere, ut eo viso ceteri ad fidelitatis opera ferventius incitentur et ardentius, inviolabilis constantia fidelitatis et multiplicium obsequiorum gratiosa merita prefati Mykch bani, qui a sue primevo¹ pueritie tempore, ab eo videlicet, quo istud regnum Hungarie de iure et ratione geniture nobis debitum intravimus, se nobis adiungens, sumpma cum diligentia et cura pervigili in cunctis

1 Lücke 5-6 Buchstaben in A

nostris et regni nostri negotiis et agendis pro extollentia nostri culminis et honoris se et sua diversis fortune casibus exponendo studuit complacere et se reddere utique gratiosum et acceptum, necnon prenominatorum Stephani, Akus, Ladislai et Lorandi magistrorum, filiorum eiusdem multiplices famulatus recordantes et pariter perspicacis contemplationis oculis considerantes, que propter eorum multifarias et diversas inpensiones suo modo longum esset enarrari seriatim ac presentibus inseri tediosum, ad memoriam tamen posterorum, velud de multis pauca et de amplissimis brevia, volumus fieri per hec scripta manifestum, quod dum ipse Mykch banus adepto ipso honore et titulo banatus ex nostro mandato pro recuperatione confinium regni et nostrorum iurium regalium instaurato valido exercitu in Crouatiam contra infideles Crouatos, regie maiestati insultantes, adire voluisset, ipsi infideles Crouati et specialiter Bolezlaus, Paulus et Gregorius filii Curiaci ac Nyelepcius, capitales nostri emuli, callida astutia occulto congregato exercitu super ipsum et domi!.....!² irruentes pro defensione honoris regii culminis tam viriliter dimicavit in area certaminis cum prenominati magistris Stephano et Akus inperterrita persistendo cum eisdem, ut ex gente sibi subiecta plusquam maior pars gladiatorum et aliorum generum armorum necis excidio fuit perempta et occisa, inter quos quidam suus affinis et proximus vite sue clausit extremum et finivit. Posthec autem, dum similiter castra³ Stynisnyek per Dyonisium, Georgium et Paulum filios Stephani bani in preiudicium regie maiestatis occupata et detenta sibi expugnari mandassemus, eadem sua industriosa fidelitate ad nostras manus regias, non sine periculo et morte multorum famulorum suorum et fere innumerabilium vulneratorum, cum maxima sui laboris industria, ubi similiter alter suus consanguineus morte miserabiliter fuit peremptus, restauravit. Item quando castrum Gereben nuncupatum, quod per Punyk filium Wlkuzlai infidelem contra nostram detinebatur maiestatem, sibi et suis filiis expugnari commisimus, in obsessione et rehabitione eiusdem castri multi ex famulis et proximis eorundem perempti et plures letalibus sauciati vulneribus extiterunt, specialiter autem prefatus magister Akus unum grande vulnus laudabiliter dimicans supportavit. Preterea, dum nos pridem cum Alberto et Ottone ducibus Austrie in tuitione confinium regni nostri guerram movissemus generalem, iidem Mykch banus et sui filii toto sue potestatis auxilio congregato terram Carintye totam usque in Lyublinam seu Lybaah civitatem et dehinc magnam partem Styrie pro augmento nostri honoris regii procurarunt devastari

2 Lücke 15 Buchstaben (a)

3 So A

et depredari viriliter ac potenter, in quibus quidem terris et districtibus ducalibus tres nominatas et principales civitates, Bresech scilicet, Lanspergh et Ragach vocatas cum forti castro Ragach nominato ac aliis quinque castellis circumquaqua existentibus expugnando devicerunt, que fere ex toto simul in numero cum mille villis vel ultra in cinerem fuerunt converse et favillam, ubi prefati magistri Stephanus et Akus grandia pertulerunt letalia vulnera viriliter dimicando, et insuper nonaginta tres capitanei et speciales eorum famuli extiterunt vulnerati, /...../⁴ eadem perferentes vulnera, nonnulli vitam finientes ex eisdem. Et cum tempore in eodem versus Petouiam pro devastanda eadem parte transissent, solempni cum apparatu quoddam castrum Zeredahel, ante ipsam Petouiam existens, solempniter expugnatum fecerunt concremari, ubi similiter quamplures famuli eorum vita privati, sed multo plures fuerunt vulneribus sauciati letalibus, qui vix mortis pericula evaserunt. Ceterum nunc postremo in expugnatione cuiusdam fortissimi castri Lypolch nominati, quod per Paulum filium Stephani quondam bani, nostrum et sacre corone infidelem, servabatur in preiudicium regie maiestatis, ex famulis et proximis eorum viginti quinque valentes a vite privati et ducenti letalia perferentes vulnera extiterunt, quod tamen tandem per eiusdem bani et etiam filiorum suorum industriosam virtutem cum grandibus ipsorum laboribus et expensis, exceptis quingentis marcis promptarum pecuniarum de propriis rebus ipsius bani ad redemptionem eiusdem castri pro nostra traditis maiestate nostro dominatui extitit et existit subiugatum. Pro tot igitur et talibus virtutum et gratuitorum meritorum insigniis et ad particularem recompensationem obsequiorum eorundem prenominatam possessionem Suscicha cum castro et universis iuribus ad eandem spectantibus ab antiquo a prenominato Petro Hercegh et suis heredibus ac successoribus tanquam malemeritis et infidelibus auctoritate regie potestatis auferendo eandem velud nostram /...../ilem⁵ et nostre regie collationi legitime deventam simul cum universis tenentis, prediis, terris, villis, possessionibus et iuribus earundem quibuslibet ac pertinentiis, quibus hactenus nomine nostro regio possesse fuerunt et habite ac servate, specialiter autem prenominatis villis Prodauiz, Zenthgyurg pariter et Zeredahel nominatis earundemque tenentiarum, prediorum, villarum et possessionum ac iurium utilitatibus omnibus, videlicet terris arabilibus, campestribus, pascuis, silvis, pratis, nemoribus, aquis, vineis, stagnis et aquarum decursibus ac /...../⁶ partis utilitatum qualitativis, attinentiis quibuslibet prememoratis Mykch bano sicuti benemerito, magistris

4 Lücke 13 Buchstaben (A)

5 Lücke 5 Buchstaben (A)

6 Lücke 15 Buchstaben (A)

Stephano, Akus, Ladislao, Lorando et Nicolao filiis suis ac per eos ipsorum heredibus heredumque suorum successoribus dedimus, donavimus et contulimus, ymo ex nunc conferentes donamus perpetuo et irrevocabiliter possidendum, tenendum pariter et habendum.

Datum in Wysegrad, in festo beati Martini episcopi et confessoris, anno domini Mo CCCo XXXmo octavo.

Beschädigtes Pergament, das Majestätssiegel war auf der Rückseite aufgedrückt. Unter dem Siegel von der Kanzlei: *Relatio episcopi Petri Syrmienensis cum woyoda Thoma*. Hand Ende XIV. Jahrhundert: *Item super Susicha*. Veröffentlicht nach der Photokopie im Ung. Staatsarchiv, Mittelalterliche Photokopiensammlung (DF) 248978. Original im Komitatsarchiv Borsod-Abaúj-Zemplén, Miskolc, Mittelalterliche Urkunden Nr. 30.

2. 1339 Mai 12 König Karls I.: Gnadenbrief für die Söhne Johannes' von Güssing.

Karolus Dei gratia Hungarie, Dalmatie, Croatie, Rame, Servie, Galicie, Lodomerie, Comanie Bulgarieque rex, princeps Salernitanus et honoris <ac> Montis Sancti Angeli dominus omnibus Christi fidelibus tam presentibus quam futuris presentium notitiā habituris salutem in omnium salvatore. Regiam decet sublimitatem quasvis suas regnicolas a via fidelitatis exorbitantes in cetum et numerum suorum fidelium pia reconciliatione aggregare et eis humiliter redeuntibus pium prebere auditum. Proinde ad universorum notitiā harum serie volumus pervenire, quod licet nos nobiles viros magistros Nicolaum, Petrum et Henricum filios condam magistri Johannis filii Henrici bani pretextu delictorum et diversorum generum excessuum ipsorum atque progenitorum eorundem veluti gratiarum regiarum expertes tanquam universorum regnicolarum nostrorum fidelium extra cetum et numerum h(es)itantes usquemodo ipsorum demeritis exigentibus habuerimus exosos; tamen quia ipsi Nicolaus, Petrus et Henricus recognoverunt huiusmodi ipsorum morositatem, quam hactenus extra viam fidelitatis fecerunt, eis perpetuo fuisse debere nocituram, saniori usi consilio, ne eis et eorum heredibus ipsa eorum contumacie duritia perpetuum pariat detrimentum, cognoscentes maxime hoc, quod ipsi ab inceptione felicitis nostri regiminis gravibus delictis perpetratis nostre maiestati contumaciter obstiterunt, volentes eorum quosvis graves excessus exhibitione fidelium servitiorum eorum in

melius emendare cupientesque ad instar aliorum fidelium inter alios fideles nostros regnicolas numerari, ne regiarum nostrarum gratiarum ipsi et ipsorum heredes perpetuo expertes habeantur, in sinum nostre gratie humiliter recurrendo nostre dilectioni regie et gratie se ac^l sua omnino submiserunt, castrumque ipsorum Wrbowch hereditarium in finibus Tewthonie in Zagoria existens cum suis attinentiis et pertinentiis universis pro exaltatione regii honoris nostri in nostras manus dantes perpetuo tradiderunt;

ideo eos et eorum heredes veluti ad gratiam nostram redeuntes et confluentes in numerum fidelium nobilium regni nostri et dilectionem nostram regiam recollegimus, recipientes ipsos et ipsorum heredes gratioso regio favore perpetuo persecuturos, universos ipsorum et progenitorum eorum excessus, in quantum eosdem magistros Nicolaum, Petrum et Henricum factum tangit, quomodolibet contra nos et contra nostros progenitores habitos, factos hactenus et usquemodo perpetratos ad plenum irrevocabiliter et inmemoriter, iram et omnem indignationis scrupulum de corde nostro penitus abicientes, prelatorum et baronum regni consilio prematuro eis gratiose indulgentes penitus relaxamus, reddentes eos et eorum successores super omnibus spoliis, iniuriis et quibusvis nocumentorum generibus, tam ecclesiarum prelatis quam aliis quibuslibet hominibus intra vel extra regnum constitutis usquemodo per eos et per eorum progenitores quomodolibet illatis perpetuo expeditos, volentes hoc in perpetuam stabilitatem huius nostre dilectionis ubique intra terminos regni nostri palam denunciari; universis regni nostri prelatis, magnatibus, baronibus, comitibus, castellanis, nobilibus et ceteris cuiusvis preeminentie hominibus firmo regio sub edicto, ne eosdem magistros Nicolaum, Petrum et Henricum iam in sinum regie nostre gratie recollected eorumque heredes in futurum pretextu delictorum eorum aut ratione excessuum progenitorum ipsorum usque modo perpetratorum et commissorum palam vel occulte molestare seu perturbare aut quicquid mali eis inferre presumpmant, sub pena capitis et bonorum omnium amissionis contra huius perpetue nostre prohibitionis edictum evenientibus hoc firmiter precipientes committimus,

gratiose eisdem annuentes et concedentes, ut unacum aliis regni nostri fidelibus deinceps regiam nostram aulam et curiam continuantibus tam in nostra curia quam alias in nostris processibus comode tempore oportuno, prout alii nostri fideles, absque suspicione et contradictione nostram adeundi presentiam, manendi et congrua servitia exhibendi liberam habeant facultatem,

nec sine pecuniali stipendio ad nostrum exercitum ire nobiscum teneantur, eo tamen moderamine mediante, quod extranea potentia super regnum irruente observata antiqua regni consuetudine simul cum aliis regni proceribus proficiscantur pro patria pugnaturi.

Si vero ipsi aut ipsorum heredes cum eorum virtuosis meritis regie dilectioni se dignos effecerint retributionis, premio digni habeantur a regia maiestate,

addicientes,² ut quilibet nobiles regni nostri non tamen proscripti, nec infideles, apud eosdem magistros Nicolaum, Petrum et Henricum eorumque successores absque omni timore cum eorum rebus et personis liberum habeant arbitrium serviendi.

Specialiter quidem hoc eisdem gratiose annuentes concedimus, ut ipsi intra terminos regni nostri cum proceribus regni parentele et consanguinitatis proximitatem liberam habeant contrahendi audaciam.

Ne ipsi magistri Nicolaus, Petrus, et Henricus ipsorumve heredes in exhibitione fidelium servitorum eorum futurorum a maiestate nostra et nostris filiis ac heredibus se retrahant vel habeant occasionem retrahendi, eisdem promittentes assumpsimus, quod eis hominum obloquentium verba non credimus contra eos, nisi ipsis in regiam nostram presentiam evocatis plene super hoc in eorum presentia indagantes sciverimus veritatem.

Preterea, quia prememorati magistri Nicolaus, Petrus et Henricus predictum castrum ipsorum Wrbowch cum suis tenetis et pertinentiis atque utilitatibus universis in sue perpetue fidelitatis indicium nostre serenitati se exinde complacendo nobis perpetuo donantes tradiderunt, nos eisdem econverso in concambium memorati castri ipsorum et pertinentium eius castrum nostrum Thamasy in comitatu Tolnensi existens cum omnibus pertinentiis suis et possessionem Hedruh eorum hereditariam in comitatu Symigiensi existentem cum suis utilitatibus et pertinentiis, quatenus ipsos titulo iuris hereditarii ipsa possessio Hedruh contingit, dedimus et donavimus ac restituimus in filios filiorum eorum perhempniter possidere.

Nos et filii nostri promittentes assumpsimus eosdem magistros Nicolaum, Petrum et Henricum ipsorumque heredes et successores in dicto castro Thamasy et eius iuribus omnibus ad dictum castrum pertinentibus cum omnibus eius pertinentiis atque in possessione Hedruh prenotata ipsiusque utilitatibus et pertinentiis universis modo quolibet vocitatis pacificos et quietos ab omnibus protegendo et defendendo indempniter conservare, ac temporum quovis processu ipsos et ipsorum heredes ac

successores pretextu dicti castri et pertinentium eius ac ratione possessionis Hedruh pertinentiumque suorum tam in iudicio quam extra iudicium a quibuscumque molestare volentibus per omnia expedire; ita, quod si qui eisdem Nicolao, Petro et Henrico aut ipsorum heredibus ratione dicti castri et possessionum predictarum dampna vel nocumenta intulerint, et hoc in nostram vel heredum nostrorum notitiam ipsi vel ipsorum heredes deduxerint, statim absque dissimulatione et dilatione ulteriori absque omni dolo et fraude eosdem nocumentorum et dampnorum³ homines illatores regie indignationis pena puniemus, delictorum qualitate et quantitate requirente.

Universas etiam eorum possessiones prenotatas ac populos et iobagiones eorum atque famulos inpossessionatos in eisdem more iobagionum commorantes in quibuslibet causis civilibus et criminalibus a iudicatu et iurisdictione palatini, iudicis curie nostre, comitis, vicecomitis et cuiusvis alterius iustitiarii regni nostri, quos super hoc presentium auctoritate firmiter prohibemus, eorundem magistrorum⁴ Nicolai, Petri et Henrici heredumve ipsorum iudicio et iurisdictioni relinquentes perpetuo duximus eximendos;

ita, quod si ipsi vel ipsorum heredes aut ipsorum officiales in reddenda iustitia querelantibus⁵ negligentes extiterint, tunc ipsi vel eorum officiales in regiam presentiam specialem debeant evocari;

precipientes universis regni nostri magnatibus et quibusvis baronibus prepotentibus, quatenus deinceps in perpetuum super eorum possessiones et tenutas predictas in preiudicium eorum descensum violentum facere non presumant.

Adhuc eosdem /Nicolauum, Petr/um⁶ et Henricum magistrorum iam eorum cognita fidelitate speciali nostre provisionis gratia ulteriori prosequi cupientes hanc specialem gratiam eisdem fecimus concedentes, ut de omnibus eorum possessionibus et castro predictis in eorum vita pariter et in morte cuicumve voluerint testandi, do/nandi⁷ et legandi, prout eis videbitur, de gratia presentis nostre permissionis liberam habeant facultatem;

dantes eisdem licentiam et consensum possessiones ubi poterunt in regno nostro emendi pro pretio seu comparandi.

3 A: dapnorum

4 A: magistri

5 So A

6 Lücke 22 mm in A

7 Lücke 38 mm in A

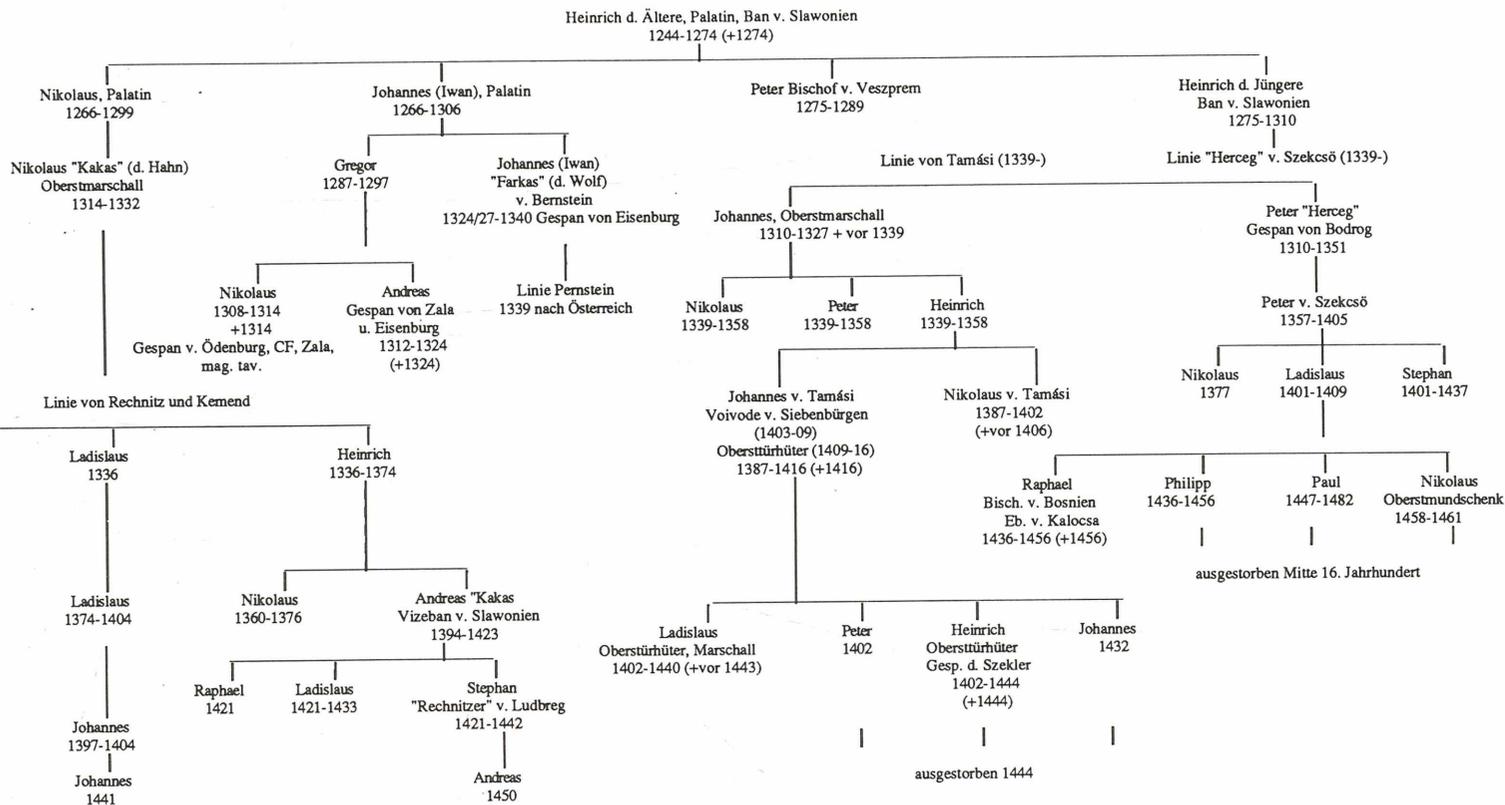
Et ut hec omnia premissa et singula premissorum rata et firma perpetua stabilitate sint subnixta, presentibus prelati et regni nostri baronibus infranominandis nos domini rex et regina propriis nostris in personis et Andree ducis Calabrie principis Salernitani filii nostri in persona cum dominis Lodouico duce Transsilvano primogenito nostro et Stephano iuniore duce totius Sclauonie nostris filiis pariter astantibus modosimili nobiscum iurantibus nostra fide mediante, quam absque omni dolo et fraude tacto sacro vivifice crucis ligno corporaliter prestitimus, spondentes firmiter promittimus omnia premissa et eorum quodlibet eisdem magistris Nicolao, Petro et Henrico et eorum heredibus nos et dicti filii nostri perpetue tenere, adimplere et firmiter custodire ac heredum per heredes omnino inviolabiliter observare et nunquam propria vel aliquorum seu alicuius inductione contra hec et eorum quodlibet venire et moveri palam vel occulte.

In cuius rei memoriam firmitatemque perpetuam presentes concessimus litteras sigillorum nostrorum novorum et autenticorum regalium et reginalium, appositis etiam sigillis eorundem dominorum Lodouici, Andree et Stephani ducum natorum nostrorum, munimine roboratas.

Datum per manus venerabilis viri magistri Thatamerii Albensis ecclesie prepositi, aule nostre vicecancellarii, dilecti et fidelis nostri, anno Domini millesimo CCCmo tricesimo nono, quarto Idus Maii, regni etiam nostri anno similiter tricesimo nono; venerabilibus in Christo patribus et dominis Chanadino archiepiscopo Strigoniensi, Colocensi sede vacante, Ladislao Quinqueecclesiensi, Andrea Transsilvano, Ladislao Zagrabiensi, Andrea Waradiensi, Nicolao Agriensi, Jacobo Chanadiensi, fratre Vito Nitriensi, fratre Rodolpho Wachiensi, Mescone Wesprimiensi, Petro Syrmiensi, Lewkus Boznensi, Colomano Iauriensi et fratre Paulo Albensi de Nandur ecclesiarum episcopis ecclesias dei feliciter gubernantibus, magnificis baronibus Willermo Drugeth palatino iudice Comanorum, honore thauarnicatus nostri vacante, Thoma voyuoda Transsilvano et comite de Zonuk, Paulo iudice curie nostre, Mykch bano totius Sclauonie, Nicolao bano de Machow, Paulo magistro tauarnicorum domine regine consortis nostre karissime, Olyuero iudice curie eiusdem, Dyonisio dapiferorum et Stephano agasonum nostrorum magistris ac Nicolao comite Posoniensi ceterisque quampluribus regni nostri comitatus tenentibus et honores.

Aus dem Transsumpt des Johanniterkonvents von Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) 20. Aug. 1402; laut diesem war die Urkunde *suo/Karoli regis/et serenissime principis domine Elizabeth consortis sue dicti regni regine dupplicibus sigillis, item etiam dominorum Lodouici tunc Transsilvani et Andree Calabrie et*

*principis Salernitani necnon Stephani totius Sclauonie ducum felicium recordationum
simplicibus sigillis pendentibus* versehen. Ungarisches Staatsarchiv, Dl. 87690.



verlieren Rechnitz und Kemend 1403 wegen *nota infidelitatis*, erwerben Ludbreg in Slawonien um 1420; Linie ausgestorben kurz nach 1459.

Diskussion zum Referat Pál ENGEL

Lindeck-Pozza: Andreas von Güssing als Gespan von Eisenburg hat mir viel Kopfzerbrechen gemacht. Daß er Gespan von Zala war, steht fest. Es gibt nämlich ungefähr zur selben Zeit einen Andreas dg. Ják und einen weiteren Andreas, Sohn eines Johannes von Eisenburg, die beide ungefähr zu dieser Zeit als comes oder vicecomes de Castro Ferreo erscheinen. Ich hätte also gerne nähere Information, ob der Güssinger wirklich auch Gespan von Eisenburg war.

Engel: Ich glaube, daß es sich um zwei Andreas handelt und beide waren Gespan von Eisenburg, nämlich: Ein Andreas, der sich nie als Gespan bezeichnet hat, doch praktisch führte er, wie das aus den Urkunden hervorgeht, das Lager. Der andere Andreas war meiner Meinung nach sein Vizegespan. Er war an der Spitze der Adelsgemeinschaft des Komitats. Aber der Herr war der Güssinger.

Ratz: Banus Heinrich III. ist nicht 1309 gestorben, sondern erst Ende 1310. Die Niederlage der Güssinger würde ich eher mit 1315/16 ansetzen und dann gab es bis 1336 eine Zeit der ständigen Aufstände gegen die Anjou, gegen Karl von Anjou. Die Situation des Königs war nicht so rosig, er mußte sich auf Leute stützen, die ihre Nachbarn zu enteignen versuchten. Das kann man in Nordungarn, in der heutigen Slowakei nachweisen, und im Gebiet der Güssinger war es nicht anders.

Engel: Was das Todesjahr Heinrichs III. betrifft, glaube ich auch, daß das vielleicht 1310 war. Was den Beginn der Kämpfe zwischen dem König und den Heinrichsöhnen betrifft, da mag das Jahr 1314 zu früh sein, aber es gibt bestimmte Angaben, daß es damals begonnen hat. Ich habe es übrigens nicht erwähnt, aber ich habe alle Königsurkunden bis 1323 in der Hand gehabt, auch die Urkunden in Zagreb.

Fügedi: Es ist ganz klar, daß der König eine Politik von Zuckerbrot und Peitsche betrieben hat. Ich möchte als Verdienst der Arbeit von Engel die Kleinarbeit hervorheben, die hier geleistet wurde. Die ungarische Geschichtsschreibung ist in einer verzweifelten Lage (da Vorarbeiten für diese Periode fehlen). Frau Dr. Lindeck und Herr Ratz haben hervorgehoben, daß die Güssinger eisern zusammengehalten haben. In der nächsten Generation war das nicht mehr der Fall.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [079](#)

Autor(en)/Author(s): Engel Pal

Artikel/Article: [Die Güssinger im Kampf gegen die Ungarische Krone. 85-114](#)